

Reinhard Münch

**Als die Württemberger
für Napoleon fochten**

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2020

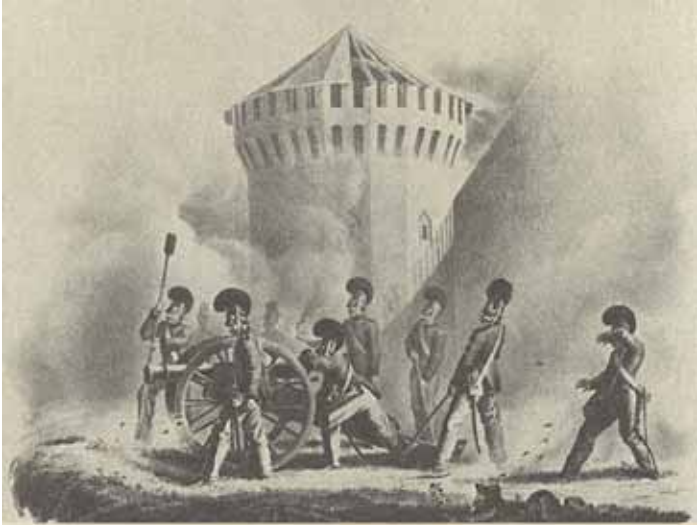
Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-964-3

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

11,80 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

1. Ein Königreich für eine alte Dynastie	9
2. Im Feld 1806 und 1807	19
3. In Österreich 1809	37
4. Der Russlandfeldzug 1812	51
5. Das Schicksalsjahr 1813.....	91
6. In den Festungen Danzig und Küstrin.....	113
7. Die Veteranen	121
8. Literaturverzeichnis und Abbildungen.....	127

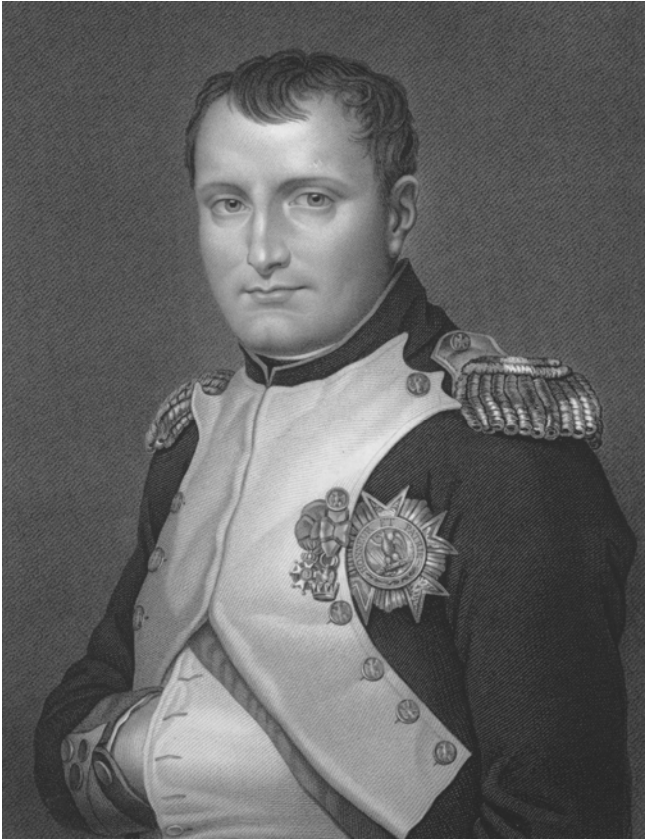
1. Ein Königreich für eine alte Dynastie

Das Land Württemberg¹ hatte sich an der Schwelle zum 19. Jahrhundert als robuste Einheit im Südwesten des deutschen Raumes etabliert und war aus den unruhigen Zeiten seit Beginn der französischen Revolution vor allem gebietsmäßig und mit der Anzahl der Einwohner gestärkt hervorgegangen. Weit über eine Millionen Menschen wohnten im Einzugsbereich Württembergs. Mit dem Beitritt zum Rheinbund im Juli 1806 wurde der folgerichtige Schritt zur weiteren Stabilisierung des Landes vollzogen, wenn auch nicht ohne in gewissen Widersprüchlichkeiten mit Napoleon und seinem französischen Kaiserreich liegend. Das lag wohl vorrangig an der Person des Regenten, der kein Typ zum Unterordnen war. Das Wort *devot* wird ihm auf sich bezogen nicht geläufig gewesen sein.

¹ Der Name Württemberg (seit 1803 so verwendet, das m wegen des Verständnisses der französischen Sprache, in der vor einem b kein n stehen kann) basiert wohl auf einer Überlieferung, dass vor Jahrhunderten ein hochdotierter Herrscher durch die Lande zog und meinte, dass sich ein Berg an den anderen reihte also *wirt ein berg nach dem andern*. Die *drei wortlein, wirt ein berg*, ergaben *zusamengethon wirteinberg*. Vielleicht kommt es wegen der nicht geringen Weinproduktion auch von „~~Wirt am Berg~~“ **be ist urheberrechtlich geschützt!**

Militär spielte bis zur Mitte der 1790er Jahre eine eher untergeordnete Rolle. Analog zu vielen vergleichbaren deutschen Staaten meinte man nicht zuletzt aus Kostengründen auf solche Dinge wie ein stehendes Heer verzichten zu können. Es wird die Nähe des revolutionären Frankreichs gewesen sein, die zum radikalen Umdenken führte und die Württemberg bis 1806 eine der am besten strukturierten und ausgerüsteten Armeen jener Zeit bescherte. Die Wehrpflicht wurde eingeführt und bestimmte für Soldaten der Infanterie eine Dienstzeit von 8, für die Soldaten der Kavallerie von 10 Jahren. Württemberg konnte deshalb nach 1806 die gewaltigen Aufgaben zur Stellung von 12.000 Mann vergleichsweise gut umsetzen. Nicht zu vergessen waren die Neuerungen im Umgang mit nicht mehr Dienstfähigen durch Kriegsverletzungen. Nach dem Vorbild Frankreichs wurde ein Invalidenhaus gegründet. Die Wertschätzung des Soldatenstandes hatte auch nicht wenig mit der Außendarstellung zu tun. Da taten die Württemberger einiges für das Ansehen. Neben Aufstiegs- und Karrierechancen für junge Offiziere, dies unabhängig von der Herkunft, spielte selbst die Uniformierung eine Rolle. Hier soll bereits einer derer zu Wort kommen, aus dessen Erinnerungen die Jahre der Württemberger an der Seite Napoleons beschrieben werden.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Napoleon 1812, David

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Karl von Suckow war schon einige Jahre Offizier, allerdings in der Preußischen Armee. Nach der Neustrukturierung dieser alten Armee in Folge der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt und den Vereinbarungen des Tilsiter Friedens 1807 schied Suckow aus und verdingte sich in der Armee Württembergs. Insofern hatte seine Einschätzung auf das, was er sah, ein gewisses Gewicht. Er kannte das Militärische bereits in allen Details. Fast euphorisch hielt er seine ersten Eindrücke in seiner Zeit als Leutnant bei der Garde zu Fuß fest. *Die Uniformen sämtlicher Garde-Abteilungen waren sehr brillant. Die Ausstrahlung der Garde Kavallerie beschrieb er als höchst geschmackvoll in Hof- und Dienstkleid uniformirt, sie trugen Helm und Pallasch von gediegenem Silber.*

Die Armee Württembergs war in der Rheinbundzeit 1806 bis 1813 an folgenden Feldzügen beteiligt.

- 1806 und 1807 gegen Preußen und Russen, vorrangig eingesetzt bei Festungsbelagerungen. Am 24. Dezember 1806 waren die Chevaulegers, leichte Reiterei, erfolgreich in einem Gefecht gegen die Preußen, und am 10. Juni 1807 zeichneten sie sich bei Heilsberg aus.

- 1809 gegen Österreich, in den Kämpfen um Abensberg und Eggmühl² im April sowie bei Linz im Mai.
- 1812 gegen Rußland, mit der Hauptarmee marschiert, nach der Schlacht bei Borodino bis nach Moskau gelangt und in den schrecklichen Rückzug mit riesigen Verlusten verwickelt.
- 1813 im Frühjahrsfeld bei Bautzen mit hohen Verlusten und im Herbstfeldzug ebenso bei Dennewitz bis zum letzten Einsatz unter Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig.

Der Regent Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg (1754 bis 1816) war ab 1797 als Friedrich II. der fünfzehnte regierende Herzog von Württemberg, von 1803 bis 1806 auch Kurfürst und von 1806 bis 1816 als Friedrich I. der erste König von Württemberg.

Er galt als machtbewusst und cholerisch, aber auch als entschlossener Politiker.

Im Frühsommer des Jahres 1800 wurde Württemberg von französischen Truppen besetzt. Herzog Friedrich floh außer Landes und verbrachte ein Jahr im Exil in Erlangen. 1801 näherte er sich Frankreich und dem immer mehr an Macht gewinnenden Napoleon an und kehrte nach Württemberg zurück.

² Die Schreibweise differiert, in älteren Schriften und im Französischen **bes dominiert Eckmühl** **berrechtlich geschützt!**



Uniform Garde zu Fuß 1808-1817, Peter Bunde

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Im Oktober 1805 kam Kaiser Napoleon selbst nach Ludwigsburg, um den Kurfürsten endgültig an sich zu binden. Er stellte ihm die Königswürde in Aussicht. Bei dem Treffen soll Friedrich dem Kaiser sehr selbstbewusst entgegengetreten sein. Eine Anekdote berichtet, dass Napoléon zum 2,11 m großen und ca. 200 kg schweren Friedrich aufblickte und sagte: „Ich wusste gar nicht, dass sich die Haut überhaupt so weit ausdehnen kann!“ Darauf entgegnete Friedrich: „Und ich bin erstaunt, dass in einem so kleinen Kopf soviel Gift stecken kann!“

Friedrich wurde so zum Begründer des modernen württembergischen Staates. Mit harter Autorität trieb König Friedrich den Vereinigungsprozess voran, oft ohne Rücksicht auf die Traditionen der neu erworbenen Gebiete zu nehmen. Württemberg trat 1806 dem unter Napoleons Protektorat stehenden Rheinbund bei, wobei König Friedrich sich in der Folge als dessen eigenständigstes Mitglied erwies. Napoleons jüngster Bruder König Jérôme von Westfalen heiratete Friedrichs einzige Tochter Katharina, womit das Haus Bonaparte sich mit einer der ältesten Dynastien Europas verband. Nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Systems forderte König Friedrich seine Tochter Katharina auf, sich von Jérôme zu trennen. Das lehnte sie jedoch ab und blieb an seiner Seite.

Viele Soldaten, Offiziere und Unteroffiziere aus der königlichen Armee hatten zeitnah oder Jahre später ihre Erinnerungen niedergeschrieben. Aus ihren

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Schriften wird zu lesen sein.³ Als der bis heute bekannteste württembergische Offizier jener Zeit gilt Artillerie-Oberleutnant Christian Wilhelm von Faber du Faur, der allerdings die Feder zum Malen und weniger zum Schreiben nutzte. Seine Bilder sind in nahezu jedem illustrierten Werk über die Napoleonische Zeit zu finden.⁴ Er *kostete den Kelch bis zur Neige aus und machte den gesamten mühseligen Rückzug mit der Großen Armee mit*. Im Nachhinein ist es ein Glück, weil somit authentische, vielleicht fotografisch zu nennenden, Illustrationen jener unvorstellbaren Apokalypse geschaffen und erhalten blieben. Faber du Faur wurde 1780 geboren. *Zuerst schlug er die zivile Laufbahn ein und brachte es bis zum Regierungsadvokaten, bevor er mit 29 Jahren in den militärischen Zweig überwechselte. Als Subalternoffizier machte er die Feldzüge von 1809, 1812, den Frühjahrsfeldzug 1813 und die Kampagne von 1815 mit*. Später schaffte er es bis zum Generalmajor. Faber du Faur starb 1857.

³ Eine lesenswerte Übersicht von Wolfgang Mährle über die Selbstzeugnisse der württembergischen Memoirenschreiber ist zu finden in der in den Quellen angegebenen Publikation *Armee im Untergang*.

⁴ Natürlich zieren zwei Blätter seiner Sammlung dieses Buch auf Seite 5. Zusammengestellt nach der Zugehörigkeit Fabers zur Artillerie zeigt die obige Abbildung den erfolgreichen Vormarsch, Schlacht bei Smolensk im August 1812, und unten als Antipode den Rückzug, wo am gleichen Ort im November die letzten Kanonen vernagelt und damit unbrauchbar gemacht wurden. Für die Kanoniere das schlimmste *Schmerzgefühl*. **Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

2. Im Feld 1806 und 1807

Die Württembergischen Truppen zogen im Herbst 1806 ins Feld. Die preußischen Festungen Glogau, Breslau, Schweidnitz, Neisse, Glatz und Silberberg im Rücken der vorrückenden Franzosen wurden belagert. Zwei Infanterieregimenter kamen zudem zur Belagerung nach Kolberg. Nach dem Friedensschluss im Sommer 1807 blieben die Württemberger zunächst in Schlesien, gingen dann ins Biwak bei Fürstenwalde und kehrten im Dezember 1807 ins Königreich zurück. Neben den unspektakulären Aufgaben der Belagerungen, die trotzdem kräftezehrende und verschleißende Wirkungen hatten, zeigte die Württembergische Kavallerie in einem Gefecht am Weihnachtsabend 1806 zeigen, was sie wert war. Es konnte siegreich gestaltet und mehrere Geschütze und Wagen erobert werden. 800 Preußen gingen in Gefangenschaft. Der Württemberger Schlachtenmaler Johann Baptist Seele hielt dies in einem Ölgemälde⁵ fest. Zu sehen sind auf dem in Ludwigsburg präsentierten Bild, wie die württembergischen Leib-Chevaulegers angreifen und die Jäger auf die preußischen Artilleristen einhauen. In

⁵ Der Titel des Gemäldes: Württembergische Leib-Chevaulegers nehmen bei Strehlen in Schlesien eine preußische Batterie am 24. Dezember 1806

der Schlacht bei Heilsberg im Juni 1807 konnte die Reiterei gleichfalls gut bestehen.⁶

Dieser Feldzug soll an Hand der Erinnerungen eines württembergischen Soldaten erzählt werden. Jakob Walter wurde 1788 geboren. Seine Erinnerungen „Denkwürdige Geschichtsschreibung über die erlebte Militärdienstzeit des Verfassers dieses Schreibens“ berichten mit verständlichen Worten von den Leiden des einfachen Soldaten. Als Konskribierter (R.M. gemustert und zum Armeedienst verpflichtet) nahm er an den Feldzügen von 1806/07 gegen Preußen, 1809 gegen Österreich und 1812 gegen Russland teil. Nach seiner Armeezeit übernahm er die Stelle als Steinhauermeister in Ellwangen. 1817 erhielt er das Bürgerrecht und 1840 wurde er zum Stadtrat gewählt. Er starb 1864.

⁶ Heilsberg: Die Dämmerung war bereits angebrochen, als französische Infanterie gegen die Schanzen des rechten Flügels vordrang. Als die Franzosen, lebhaft von den Russen bedrängt, nach dem misslungenen Angriff zurückwichen, war das 72. Linienregiment der Auflösung nahe. Um es zu degagieren (R.M. loslösen), gingen sächsische Kürassiere und wahrscheinlich Kavallerie der Württemberger zur Attacke vor. Man marschierte im feindlichen Infanteriefeuer auf und ruhig gegen die russischen Linien anreitend, erreichten sie dieselben, durchbrachen sie an mehreren Stellen und zwangen sie zum Halten. Der Kaiser hatte alles von Weitem beobachtet. Sachsen und Württemberger wurden daraufhin belobigt. Nach Münch, R.: Als die Sachsen für Napoleon fochten. Leipzig 2019. Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



1. Leichtes Infanterie-Bataillon
von Neubronn.

1. Fussjäger-Bataillon
von Hügel.

2. Fussjäger-Bataillon
von Scharffenstein.

Württemberg. Infanterie 1806, Knötel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!